



Leseprobe

Professor Dr. Richard David Precht

Von der Pflicht
Eine Betrachtung

Bestellen Sie mit einem Klick für 13,00 €



Seiten: 176

Erscheinungstermin: 17. Mai 2023

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

Ein dringend notwendiger Weckruf von Deutschlands bekanntestem Philosophen

Was verrät uns die Krise über den Zustand unserer Gesellschaft?

Pflicht — ein Wort, das für viele streng und altbacken klingt, ist ein zentrales Thema unserer Zeit. Die Corona-Krise führt uns deutlich vor Augen, wie unterschiedlich es um das Pflicht- und Verantwortungsgefühl der Menschen bestellt ist, und welche große Unklarheit darüber bei vielen besteht.

Richard David Precht zeigt auf, welche Pflichten der Staat gegenüber seinen Bürgern hat, und diskutiert, was im Gegenzug die Pflichten des Einzelnen im Hinblick auf die Gesellschaft sein sollten. Dabei stellt er eine entscheidende Frage ins Zentrum: Wie können wir unser Pflichtbewusstsein und unser Verantwortungsgefühl stärken? — Haltungen, derer unsere liberale Demokratie so dringend bedarf.



Autor

Professor Dr. Richard David Precht

Richard David Precht, geboren 1964, ist Philosoph, Publizist und Autor und einer der profiliertesten Intellektuellen im deutschsprachigen Raum. Er ist Honorarprofessor für Philosophie und Ästhetik an der Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin. Von 2011 bis 2023 war er zudem Honorarprofessor für Philosophie an der Leuphana Universität Lüneburg.

Buch

Richard David Precht zeigt auf, welche Pflichten der Staat gegenüber seinen Bürgern hat, und diskutiert, was im Gegenzug die Pflichten des Einzelnen im Hinblick auf die Gesellschaft sein sollten. Dabei stellt er eine entscheidende Frage ins Zentrum: Wie können wir unser Pflichtbewusstsein und unser Verantwortungsgefühl stärken? – Haltungen, derer unsere liberale Demokratie so dringend bedarf.

Der Autor

Richard David Precht, geboren 1964, ist Philosoph, Publizist und Autor und einer der profiliertesten Intellektuellen im deutschsprachigen Raum. Er ist Honorarprofessor für Philosophie an der Leuphana Universität Lüneburg sowie Honorarprofessor für Philosophie und Ästhetik an der Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin. Seit seinem sensationellen Erfolg mit »Wer bin ich – und wenn ja, wie viele?« waren alle seine Bücher zu philosophischen oder gesellschaftspolitischen Themen große Bestseller und wurden in mehr als vierzig Sprachen übersetzt. Seit 2012 moderiert er die Philosophiesendung »Precht« im ZDF.

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

1. Auflage

Vollständige und aktualisierte Taschenbuchausgabe Mai 2023

Copyright der Originalaus-

gabe © 2021 Wilhelm Goldmann Verlag, München,

Copyright dieser Ausgabe

© 2023 by Wilhelm Goldmann Verlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH,

Neumarkter Straße 28, 81673 München

Copyright © Richard David Precht

Umschlaggestaltung: UNO Werbeagentur, München

Umschlagmotiv: FinePic®, München

Lektorat: Regina Carstensen

MP · Herstellung: cb

Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

978-3-442-14288-0

Printed in Germany

www.goldmann-verlag.de

Ertragt einander und vergebt einander.

Kolosser 3,13

Vorwort zur Taschenbuchausgabe

Dieses Buch wurde im Winter 2020/21 geschrieben nach einem knappen Jahr Erfahrungen mit der Covid-19-Pandemie. Zu diesem Zeitpunkt war für niemanden absehbar, wie lange die Pandemie anhalten und die Menschen beschäftigen würde. Heute, im Mai 2023, zwei Jahre später, ist die Pandemie noch immer ein Thema, wenngleich die Hitze der Debatte merklich abgenommen hat. Das Virus, das mutmaßlich gekommen zu sein scheint, um zu bleiben, rückt gegenwärtig mehr und mehr aus dem Fokus der Öffentlichkeit. Die sozialen Folgeschäden der heftigen Auseinandersetzungen um den richtigen Umgang und die angemessenen Maßnahmen beim Versuch, die Gefahren der Pandemie einzudämmen, sind dagegen geblieben. Sie sind allerorten spürbar. Und manche Kluft steht noch heute als Krater in der Landschaft.

In den zwei Jahren nach Erscheinen des Bu-

ches ist viel geschehen. Mehrere Wellen mit unterschiedlichen Covid-Varianten gingen durchs Land. Und die Politik stand und steht bis heute immer wieder vor schwierigen Abwägungsprozessen zwischen individuellen Freiheitsrechten und allgemeinen Sicherheitsinteressen. Ihren Höhepunkt erreichte die Debatte im Herbst 2021, als bei steigenden Infektionszahlen vor allem zwei Themen die Gemüter erhitzen: der zunehmende Druck auf Eltern, ihre Kinder gegen Covid-19 zu impfen. Und die in den Medien stark anschwellende Forderung, eine allgemeine Impfpflicht in Deutschland einzuführen. Die Frage, ob beide Maßnahmen notwendig und verhältnismäßig seien, wurde mit Blick auf die zu diesem Zeitpunkt ansteigenden Infektionszahlen bejaht – und zwar oft sehr lautstark.

Tatsächlich werfen beide Maßnahmen Probleme von philosophisch hoher Komplexität auf. Der wichtige Punkt in der ersten Frage ist: Kinder, die im Regelfall nur äußerst selten selbst mit größeren gesundheitlichen Schäden durch Covid-19 rechnen müssen, sollten nach Ansicht der Befürworter flächendeckenden Kinderimpfens gegen Covid-19 nicht in erster Linie aus ihrem Eigenin-

teresse heraus, sondern aufgrund eines allgemeinen gesellschaftlichen Interesses (der Nicht-Ansteckung) geimpft werden. Eine solche Überlegung ist nachvollziehbar. Die Entscheidung darf allerdings nur eine freiwillige sein. Nun sind Kinder in dieser Frage aber nicht beteiligungsfähig. Als Minderjährige können sie diese Entscheidung nicht selbst treffen, sondern sie sind auf das Urteil ihrer Eltern angewiesen. Und dieses Urteil darf nicht unter hohem gesellschaftlichen Anpassungsdruck erfolgen, der die schwierige freie Entscheidung der Eltern vorzeichnet.

Nicht minder wichtig war die Debatte um eine allgemeine Impfpflicht. Sich impfen zu lassen, ist ein Eingriff in die Physiologie und damit nicht das Gleiche wie das akzidentelle Anlegen einer Schutzmaske. Und so plausibel, sinn- und rücksichtsvoll es im Allgemeinen ist, sich gegen Covid-19 impfen zu lassen – erzwingen sollte man diese Entscheidung angesichts des sehr ernstesten, aber gleichwohl nicht hochdramatischen Gefahrenpotenzials durch Covid-19 gesetzlich wohl nicht. In diesem Sinne lehnte der Bundestag eine allgemeine Impfpflicht im April 2022 auch ab.

Die Abgeordneten des Deutschen Bundestages

besannen sich mehrheitlich auf einen Grundsatz, der auch ein Leitgedanke dieses Buches ist: die Frage nach der Verhältnismäßigkeit. Was meine Pflicht – die Rechte der anderen auf mich – ist, entscheidet sich nicht absolut, sondern relativ. Abwägung steht hier vor strikter Moral. So wirbt dieses Buch einer- seits mit Nachdruck dafür, sein Pflichtbewusstsein im Hinblick auf die Rechte anderer zu schärfen; es opfert aber nicht jede persönliche Entscheidung auf dem Altar eines vermeintlichen Gemeinwohls.

Diese doppelte Stoßrichtung des Buches ist bedauerlicherweise oft nicht wahrgenommen worden. Philosophische Abwägungen und Sowohl-als-auch-Positionen haben es in Krisenzeiten nicht leicht. Positives zu berichten, gibt es in einer anderen Sache. Das Buch wirbt im Schlusskapitel für die Einführung zweier Gesellschaftsjahre mit der Hoffnung auf fruchtbare Selbstwirksamkeitserfahrungen für viele; praktiziertes Pflichtgefühl als Festigung des sozialen Kitts. Erfreulicherweise konnte es damit einen kleinen Beitrag dazu leisten, dass die CDU das Thema unlängst aufgriff und zumindest ein verpflichtendes Gesellschaftsjahr nach dem Schulabschluss anregte. Der Weg

dahin ist, wie nicht anders zu erwarten, ein langer. Sollte sich im Zuge der Debatte herausstellen, dass, wie ich darzulegen versucht habe, ein solches Pflichtjahr juristisch zulässig ist, so stünde grundsätzlich auch einem zweiten Gesellschaftsjahr beim Renteneintritt nichts im Wege.

Düsseldorf, im Mai 2023

Richard David Precht

1.

In den Jahren 2020 und 2021 wurde Deutschland Teil eines ungewöhnlichen und in vielerlei Hinsicht verstörenden, traurigen, aber auch beeindruckenden Geschehens. Die Covid-19-Pandemie, die weltweit bislang weit über zwei Millionen Tote im Zusammenhang mit dem Virus verzeichnet, ist die größte globale Epidemie seit mindestens fünfzig Jahren. Genauer seit 1968/1970, als die Hongkong-Grippe mutmaßlich zwischen einer und zwei Millionen Menschen tötete, davon möglicherweise 40 000 bis 50 000 Menschen in der Bundesrepublik und in der DDR.

Verstörend ist das Ereignis, weil der weitaus größte Teil der Menschen in Deutschland bislang keine Pandemie erlebt oder wie bei der Hongkong-Grippe oder der Asiatischen Grippe von 1957/1958, diese nicht bewusst wahrgenommen hat. Beide waren weder allgemein bekannt noch ein mediales Ereignis. Seuchen und gefähr-

liche Infektionskrankheiten, so schien es, waren immer weit weg und betrafen das Leben der anderen. Oder sie ließen sich, wie im Fall der »Lustseuche« HIV, an der global bislang fünfunddreißig Millionen Menschen starben, durch Vorsicht und Umsicht so gut wie vollständig vermeiden. In der Ferne und Unsichtbarkeit anderer Gefährdungen und der Amnesie der Massenmedien erscheint die Covid-19-Pandemie deshalb heute als ein einmaliges Ereignis – aufschreckend und verwirrend in einer im historischen und globalen Maßstab einzigartig komfortablen und vergleichsweise friedlichen und friedfertigen Wohlfühlgesellschaft wie in Deutschland.

Man kann das Hereingebrochene nicht deuten und nicht in einen passenden Rahmen einfrieden, der durch Interpretation ordentlich macht, was als außerordentlich empfunden wird. Gott als Strafender und als Ursache einer universalen Vergeltung für begangene Frevel, der so oft in der Geschichte als wohlmeinender Übeltäter hatte herhalten müssen, fällt im gemütsäkularisierten 21. Jahrhundert aus. Die Kirche, die in ihrer Geschichte mehr als einmal zu oft den Jüngsten Tag der Abrechnung, an dem nichts mehr vertagt

werden kann, angekündigt hatte, bleibt demütig stumm. Metaphysische Erklärungen und Vergeltungsfantasien greifen ins Leere auch da, wo besorgte Ökologen in apostolischer Mission das Corona-Virus zur Rache der geschundenen Umwelt für die rücksichtslose globale Ausbeutung der Natur verklären. So richtig es ist, dass Menschen ihrer physikalischen und biologischen Umwelt heute größere Wunden schlagen als je zuvor in der Geschichte der Menschheit – ein neuartiges Virus erschafft die Natur deswegen nicht, allenfalls geschieht die Übertragung und Ausbreitung im Zeitalter schwindender Naturräume, dichter Bevölkerung sowie universaler Luftfahrt und Luftfracht schneller. Aber dafür sorgen immer noch Menschen und nicht die rachsüchtige Biosphäre oder die Tierwelt. Corona ist nicht die Antwort auf verletzte Rechte oder auf eine zertrümmerte alte Ordnung, und Umweltschützer tun gut daran, sich als Kryptometaphysiker nicht selbst misszuverstehen. Keine Verfehlung wird durch Covid-19 gerächt. Denn wen oder was rächen die Hongkong-Grippe, die Asiatische Grippe, die Spanische Grippe, die Pest, die Cholera, der Englische Schweiß oder Ebola?

